

SENDETERMIN Sa, 19.8. | 18.05 Uhr | SWR Fernsehen RP

Zündeln unter Zeitdruck

Der Pyrotechniker von Rhein in Flammen

Hunderttausende Besucher bestaunen jedes Jahr die Feuerwerke bei der Großveranstaltung "Rhein in Flammen". Was für die Zuschauer ein farbenfrohes Spektakel ist, bedeutet für die Pyrotechniker knallharte Arbeit.



Dauerregen seit drei Tagen auf der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz. Das Schlimmste, was einem Feuerwerk drohen kann, sagt Pyrotechniker Martin Schmitz: "Wir haben zwei Sachen, die uns ganz böse zu schaffen machen: Das ist Sturm und brutaler Nebel." Und beides gibt es reichlich in diesen Tagen.



Martin Schmitz leitet seit 30 Jahren Großfeuerwerke auf der ganzen Welt

Martin Schmitz ist Pyrotechniker durch und durch. Seit fast 30 Jahren lässt er den Himmel mit explosiven Lichtern erstrahlen. Den Beruf hat er von der Pike auf gelernt. Er musste 26 mal als Helfer bei einem Feuerwerk dabei sein, dann erst durfte er einen Lehrgang als Pyrotechniker absolvieren. Rund 20 Einsätze leitet er in jedem Jahr. Sein Auftrag an diesem Wochenende: Das Großspektakel "Rhein in Flammen" - selbst für den routinierten Martin Schmitz ist das immer wieder eine riesige Herausforderung. Denn von der Planung bis hin zum fertigen Feuerwerk gilt es, einige Hürden zu meistern.

Freitag - der Tag der Vorbereitung

Es beginnt schon damit, dass zu Beginn des Aufbaus der Gabelstapler nicht funktioniert. Eine neue Batterie, und es kann losgehen. Der Gabelstapler ist unersetzlich, den brauchen Martin Schmitz und seine 30 Helfer, um den Sprengstoff und die Abschussrohre auf die Festung Ehrenbreitstein zu fahren. Bei der explosiven Ladung ist Vorsicht geboten.

Doch noch sieht hier nichts nach Feuerwerk aus – und nichts nach Mitte August. 13 Grad und es regnet immer wieder. Deshalb: Zelte aufbauen. "Das ist nur, damit wir die Sachen so weit es geht trocken aufstellen können," erklärt Martin Schmitz. "Wenn das Holz einmal nass ist, halten die Abschussvorrichtungen natürlich auch nicht mehr."



Zwei Lkw-Ladungen mit 600 Zündungen warten auf den Abschuss.

Zwei Lkw-Ladungen Sprengstoff, insgesamt 600 Zündungen, haben Schmitz und sein Team auf die Ehrenbreitstein gebracht. Von insgesamt 18 Positionen aus, verteilt auf der Festung, werden die Knaller abgefeuert. Schmitz dirigiert seine Mitarbeiter mit deutlichen Anweisungen in einer eigenen Feuerwerker-Sprache: "Hansi, die breiten 125er, die breiten. Dann brauchen wir 200er fünf und zwei 125er vier. Hier die 175er und dann davor wieder die Italiener, 14 ziehen wir auf jeden Fall hinter die Tischtennisplatte." Alles muss sitzen, alles hat seinen Platz. Wichtig dabei: Die richtige Fächerung. Das ist der Winkel, in dem die Feuerwerkskörper aufgestellt werden. Hier ist das geschulte Auge des Fachmanns besonders gefragt: "Wir müssen gucken, dass wir trotz Fächerung in dem Sicherheitsradius bleiben, weil die dann ja mehr nach links und rechts gehen."

Am späten Nachmittag steht jede Abschussvorrichtung in Position. Jetzt heißt es: Alles abdecken! Nichts darf nass werden. Martin Schmitz kontrolliert nach - und findet in den Plastikplanen überall Löcher. Er ist sauer: "Das kannst du vergessen. Was denn das für ein Scheiß? Erst mal wieder neu abdecken, ich weiß nicht wie das kommt, aber es sind überall Löcher drin." Also Plastikplanen runter und neue drauf. Die sind dicht.

Samstag – der Tag des großen Feuerwerks



In 180 Metern Höhe bringt Feuerwehrmann Marcel Hofmann die Bengalos an der Festungsmauer an.

Die Freiwillige Feuerwehr Ehrenbreitstein rückt an. Denn sie ist für die Verteilung der bengalischen Lichter zuständig. Feuerwehrmann Marcel Hofmann muss 55 Bengalos an den Festungsmauern anbringen. Die bengalischen Lichter sollen die Festung als Kulisse für das Feuerwerk erleuchten. Nicht ganz ungefährlich, denn er wird mit Seilen an der Mauer heruntergelassen. Mit einem flauen Gefühl im Magen, wie er gesteht, macht er sich an die Arbeit. Sein Onkel Mathias Hofmann leitet Marcel bei der Verteilung an. In 180 Metern Höhe, schwebend und nur mit den Seilen gesichert muss Marcel die Bengalos mit Zündschnüren versehen und ablegen.

Die Pyrotechniker sind schon den zweiten Tag mit dem Aufbau beschäftigt. Christian Neuhaus, ein Kollege von Martin Schmitz, setzt jetzt den Sprengstoff in die Abschussvorrichtungen. 25 Minuten lang soll das Feuerwerk heute Nacht den Himmel erleuchten. Die Reihenfolge der Zündungen ist programmiert. Wieder gilt: Die Bomben dürfen auf keinen Fall nass werden. Währenddessen kommen die ersten Zuschauer zum Deutschen Eck.



Ein Sprengsatz hat ein Problem und muss neu angeschlossen werden.

Noch knapp vier Stunden bis zum Feuerwerk: Zeit für die letzte Kontrolle. Alle Zündungen werden noch einmal überprüft. Schmitz ist zufrieden: "So lang alles grün ist, ist alles gut. Arghhh, der Letzte, das musste ja jetzt sein." Ein letztes Problem: Ein Sprengsatz muss neu an den Zündkreis angeschlossen werden. Und was das Wetter betrifft: Da hilft Schmitz nur sein Optimismus.

Noch wenige Stunden

Kurz bevor es dunkel wird, scheint der Wind den meisten Nebel vertrieben zu haben. Es scheint trocken zu bleiben. Und für Schmitz wird es langsam ernst: "Generalprobe gibt es nicht, ich hoffe, ich muss nur einmal drücken." Denn pünktlich mit Beginn der Musik im Radio hat er den Zünder zu drücken.

Es wird immer dunkler, nur die Festungsmauern erstrahlen von den bengalischen Lichtern in einem warmen Rot. Die ersten Schiffe fahren ein, mehr als 85.000 Besucher bringen sich auf den Schiffen und am deutschen Eck in Position und dann geht es endlich los. Auf Stichwort im Radio "Viel Spaß!" drückt Martin Schmitz den Knopf. Und das Feuerwerk läuft reibungslos ab. Alle Motive funktionieren, die höchste Kugel fliegt 250 Meter hoch. Die Zuschauer sind wieder begeistert.

Als alles vorbei ist, sind Mathias Hofmann und seine Jungs von der Freiwilligen Feuerwehr zufrieden. Auch Martin Schmitz atmet auf und denkt schon an seine nächste Aufgabe, ein Feuerwerk bei einem Junggesellenfest am kommenden Wochenende.

Andreas Gödtel

Stand: 17.8.2017, 15.34 Uhr